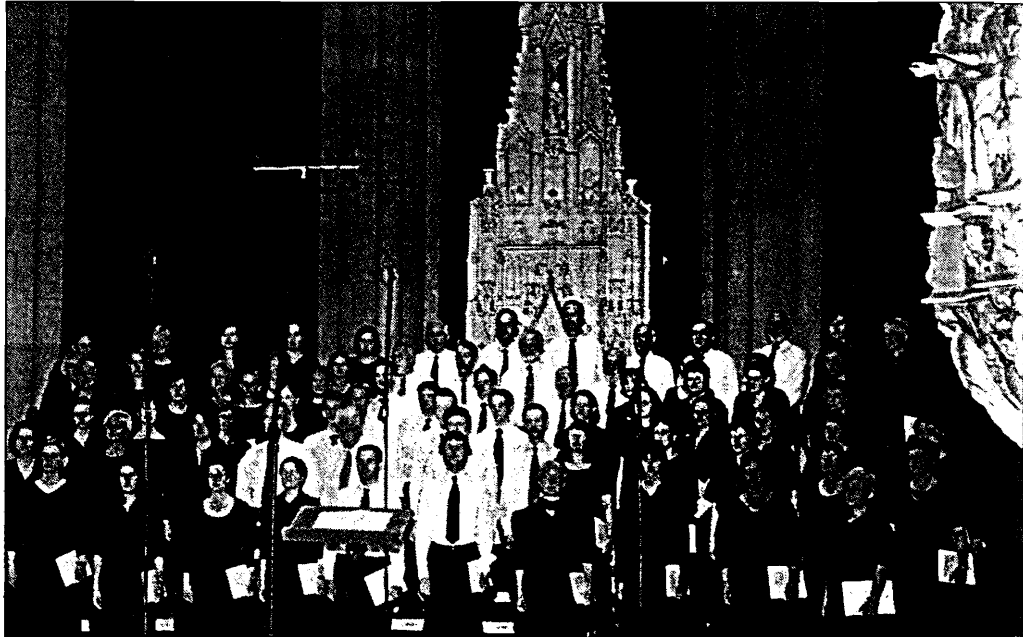


# Ein Prüfstein für Qualität

Philipp-Nicolai-Kantorei besticht durch Dynamik und Intensität des Klangs

Von Rainer Ehmanns

**UNNA** ■ Minuten langer stehender Applaus belohnte die Philipp-Nicolai-Kantorei am vergangenen Sonnabend für eine insgesamt tief beeindruckende Leistung.



Die Philipp-Nicolai-Kantorei glänzte beim A-capella-Gesang.

■ Foto: Niemeyer

A-capella-Gesang ist für jeden Chor ein Prüfstein für seine Qualität. Saubere Intonation, Transparenz, Dynamik, Homogenität der Stimmen und Intensität des Klangs werden nicht durch begleitende Instrumente kaschiert, sondern liegen dem kritischen Ohr völlig offen.

Vorweg gesagt: Die Kantorei zeigt sich diesem Anspruch scheinbar mühelos gewachsen. Das Potenzial ihrer Stimmen, besonders in Sopran und Bass, kann besser kaum sein. Schön, wenn es auch im Tenor so wäre. Ihm hätte man in den kleinen Besetzungen eine abrundende weitere Stimme gegönnt.

Das tut der interpretatorischen Qualität kaum Abbruch: Das freudig-frische „Exultate, justi, in Domino“ von Viadana, die beiden Motetten von Schütz, das in endlos weiten dynamischen Bögen gesungene „Der Mensch lebt und bestehet“ von Max Reger oder die kurze Motette „So liebt Gott die

Welt“ von Bob Chilcott erklingen vollendet.

Die opulente Polyphonie Lassos, seine den Text deutende Stimmfiguration gestaltet die Kantorei souverän mit exakten Einsätzen, makellosen Linien und – bei aller be rauschenden Klangfülle – transparent. Wenn im „Et incarnatus est“ das Wunder der Menschwerdung Christi verhalten bestaunt wird, im „Hosanna in excelsis“ plötzlich alle Kirchenglocken zu läuten scheinen, hat die Musik das Herz des Zuhörers erreicht.

Sie ist nicht nur musikalisch äußerst anspruchsvoll, sondern auch physisch anstrengend: Bachs Motette „Jesu, meine Freude“ hört man deshalb nicht oft. Bachs Freude äußert sich hier in Stücken unterschiedlichsten Charakters, mal freudig, mal verinnerlicht, immer zuverlässig fest. Man kann über Interpretationen geteilter Meinung sein, über das Tempo, dem man etwas mehr Gelassenheit gewünscht hätte, über die Klangfülle, deren Intensität durch Zurücknahme vielleicht gewonnen hät-

te. All dies stellt die überzeugende Präsenz der Kantorei nicht in Frage.

Hannelore Höft hatte die Orgelstücke als Interludien klug ausgewählt. Rheinbergers spätromantische c-moll-Sonate passte sehr gut zu Reger Motette und kontrastierte ebenso gut zu Lasso wie Marcel Duprés faszinierende „Cortège et litanie“ zur Bach-Motette.

Mit diesem Programm und dieser Qualität wird die Kantorei in Italien ein überzeugender Botschafter lebendiger Kirchenmusik sein.